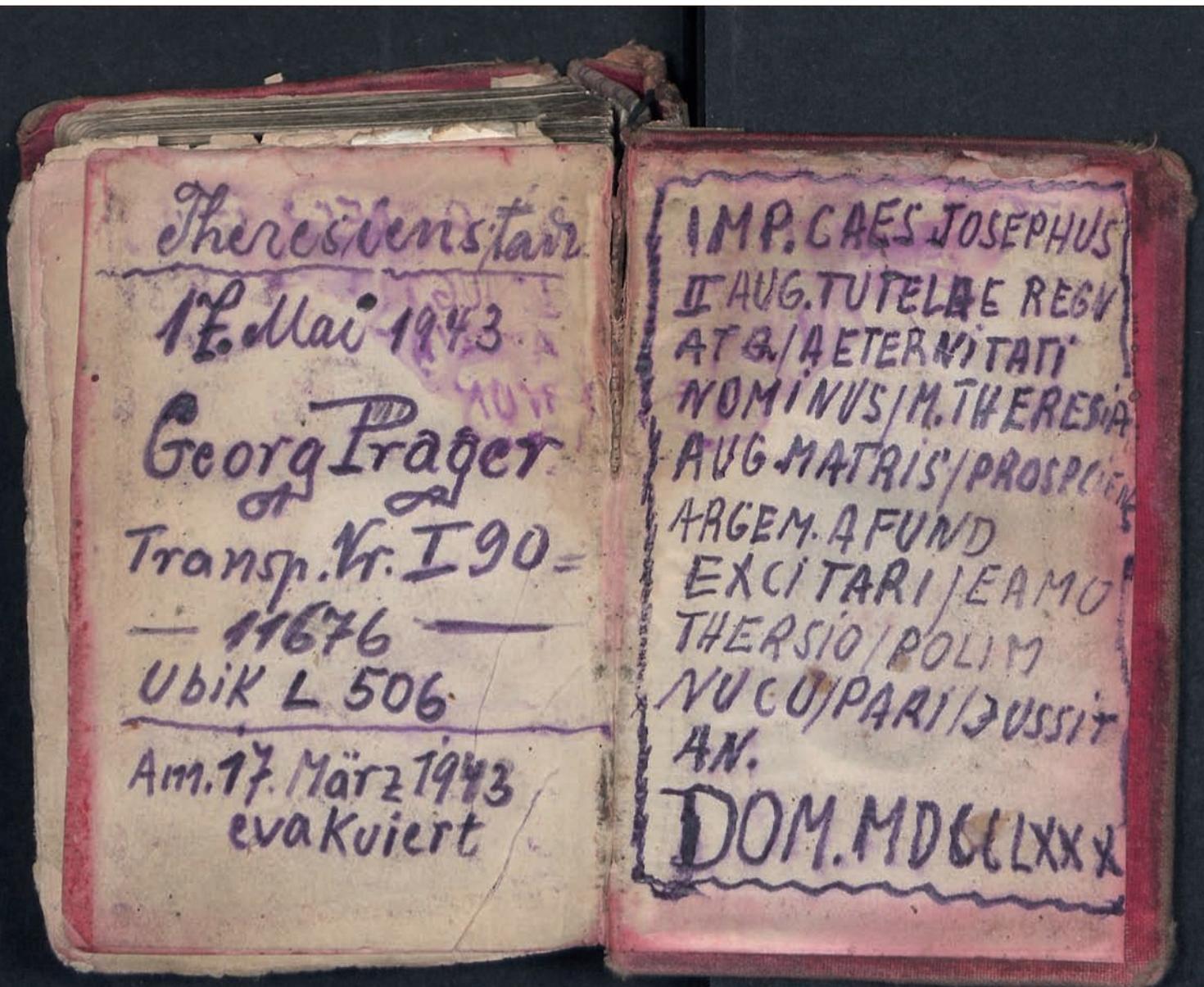
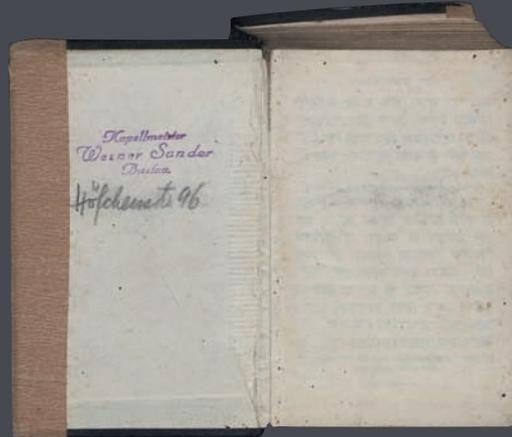
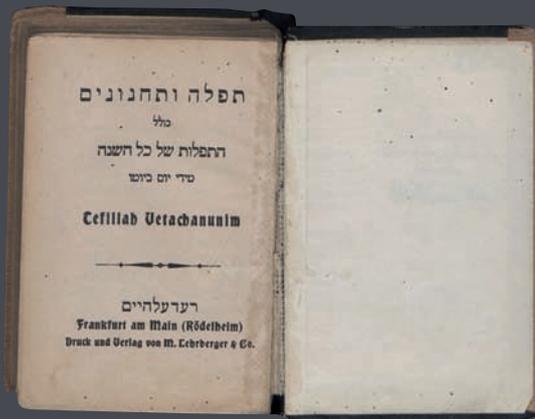


Altbestände der Israelitischen Religionsgemeinde Leipzig

Depositum an die Universitätsbibliothek Leipzig übergeben

von CORDULA REUSS





Werke aus der
Bibliothek von
Werner Sander
(1902-1972).

Am 21. Juli 2010 übergab die Israelitische Religionsgemeinde Leipzig der Universitätsbibliothek ihre wertvollen Altbestände zur Pflege, Erschließung und wissenschaftlichen Bearbeitung als Depositum. Die Bibliothek umfasst rund 900 Bände, insbesondere hebräische Drucke. Einen Schwerpunkt bildet der umfangreiche Bestand an Hebraica aus osteuropäischen Verlagen vor allem aus dem 18. und 19. Jahrhundert, darunter ein Babylonischer Talmud: eine Ausgabe von 1880–1887 in 17 Bänden aus Wilna, gedruckt von der bedeutenden Druckerfamilie der Gebrüder Romm, außerdem zahlreiche weitere Hebraica aus Warschau, Lemberg, Prag und anderen Druckorten. Im Bestand sind jedoch auch einige frühere Drucke des 16. bis 18. Jahrhundert, so aus Amsterdam 1711 und Venedig von 1620. Aus dem deutschsprachigen Raum sind besonders die in Sulzbach gedruckten Werke, einem der bedeutenden Druckorte für Hebraica in Deutschland, sowie Drucke aus Wien, Fürth, Halberstadt und Berlin interessant. Bei der Literatur aus dem 20. Jahrhundert handelt es sich überwiegend um religiöse Erbauungsliteratur.

Die verschiedenen Provenienzen der Bücher deuten darauf hin, dass die Bestände in ihrer heutigen Zusammensetzung erst nach 1945 entstanden. Zahlreiche Stempel und individuelle Eintragungen weisen auf osteuropäische Provenienzen, aber auch auf die Herkunft aus verschiedenen Israelitischen Religionsgemeinden aus Deutschland, so Mainz und Frankfurt am Main hin. So handelt es sich wohl um von den Nationalsozialisten beschlagnahmte Bücher, die eventuell über „Central Collecting Points“, die als Sammelstellen von NS-Raubgut von den westlichen Alliierten nach 1945 eingerichtet wurden, an die wieder entstehende jüdische Gemeinden verteilt wurden.

Die Erforschung der einzelnen Provenienzen wird Bestandteil eines Drittmittelprojekts zur Katalogisierung und wissenschaftlichen Bearbeitung des Bestandes sein, weil individuelle Namenszüge, Eigentumsstempel oder handschriftliche Eintragungen dazu dienen können, dem Schicksal der Eigentümer dieser Bücher auf die Spur zu kommen und

so den Büchern ihre individuelle Geschichte zurückzugeben. Der Bestand enthält jedoch auch Bücher, die unmittelbar mit dem jüdischen Leben in Leipzig verbunden sind. Wie die Hebraica aus dem Besitz des Leipziger Rabbiners Nathan Porges (1848–1924), dem die Universitätsbibliothek Leipzig eine wertvolle Inkunabel aus der Soncino-Werkstatt verdankt, oder der Leipziger jüdischen Bankiersfamilie Kroch. Auch befinden sich im Bestand Werke aus der Bibliothek von Werner Sander (1902–1972), der in Breslau geboren, dort als Musikpädagoge und Chorleiter arbeitete, durch die Nationalsozialisten Arbeitsverbot erhielt und in zwei Arbeitslager verschleppt wurde. 1951 begann er seine Tätigkeit als Oberkantor der jüdischen Gemeinden in Leipzig und Dresden und gründete 1962 den „Leipziger Oratorienchor“, aus dem als Kammerbesetzung dann der berühmte „Leipziger Synagogaalchor“ hervorging. Besonders berührend ist ein kleines Gebetbuch, das folgenden handschriftlichen Eintrag enthält: Theresienstadt 17. Mai 1943 Georg Prager Transp.Nr. I 90 – Ubik L.

Die Israelitische Religionsgemeinde Leipzig hatte diese wertvollen Bestände über lange Jahre in Schränken geschützt aufbewahrt. Sie sind für sie von identitätsstiftender Bedeutung. Gerade deshalb ist wichtig, wie ihr Vorstandsvorsitzender Kuf Kaufmann bei der Übergabe der Bestände sagte, sie nun nicht mehr der Öffentlichkeit vorzuenthalten, weil man anhand der Bücher sehr nahe an die Schicksale von Menschen herankommt.

Der Zustand der Bücher ist teilweise schadhaft. Deshalb wurde im Depositumvertrag zwischen beiden Partnern festgelegt, dass die Bücher zuerst einer konservatorischen Behandlung unterzogen werden. Danach können die Katalogisierung und die wissenschaftliche Erschließung der Bestände beginnen.

Eine Ausstellung im Ariowitsch Haus Leipzig, dem Leipziger Zentrum für jüdische Kultur, soll nach Abschluss der Arbeiten einen Teil der Bestände präsentieren und möglichst viele Schicksale dokumentieren, die mit den Büchern verbunden sind.



CORDULA
REUSS